

Jesus, der „Wohltäter“ und „Befreier“ des Menschen

Das Christuszeugnis der Predigt des Petrus vor Kornelius (Apg 10, 37 f)

Otto Knoch, Passau

„Ihr wißt, was im ganzen Judenland geschehen ist (τὸ δῆμο), angefangen in Galiläa nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: Wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt (ἐχριστεν) hat mit heiligem Geist und Kraft (δύναμις), wie dieser umherzog, Gutes tat (εὐεργετῶν) und alle heilte (ιώμενος), die in der Gewalt des Teufels (διαβόλου) waren; denn Gott war mit ihm“¹.

Nach der Apostelgeschichte legt Petrus als erster Apostel Zeugnis vor Heiden ab, indem er vor dem Hauptmann der italischen Kohorte predigt und ihn und sein ganzes Haus für Christus gewinnt. Der Text dieser Ansprache verdankt – wie alle Reden der Apostelgeschichte – der Hand des Lukas seine heutige Gestalt², doch benützt Lukas als Vorlage eine Überlieferung des frühen hellenistischen, d. h. griechisch sprechenden Judendchristentums. Der in dieser Überlieferung vertretenen relativ frühen Stufe der Christologie steht die Christologie des Lukas in seinem Doppelwerk: Evangelium-Apostelgeschichte auch sonst nahe³.

Die Aussage Apg 10, 37 f bezieht sich deutlich auf die Prophetie Jes 61, 1. Nach Lukas greift Jesus diese Prophetie bei der sogenannten Antrittspredigt in der Synagoge in Nazaret bewußt auf und legt sie auf seine Person und Sendung hin aus (Lk 4, 16–30): „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn er hat mich gesalbt (ἐχριστεν). Er hat mich gesandt, um Armen die Heilsbotschaft zu bringen, Gefangenen die Freiheit und Blinden das Augenlicht zu verkünden, um die Zerschlagenen in Freiheit zu setzen und ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen“ (4, 18 f). Auf diese messianische Prophetie verweist auch die Antwort Jesu an die

¹ Deutsche Fassung nach der Einheitsübersetzung.

² Hier soll nur auf Werke hingewiesen werden, die das hier Ausgeführte begründen oder weiterführen. Zu den Reden der Apg s. U. Wilkens, *Die Missionsreden der Apg*, Göttingen ²1963; zur Apg allg.: H. Conzelmann, *Die Apg*, HNT 7, Göttingen 1963; E. Haenchen, *Die Apg*, Krit.Ex.Komm.NT, Tübingen ¹⁵1968; A. Wikenhauser, *Die Apg*, RNT 5, Regensburg ²1951; J. Kürzinger, *Die Apg*, Geistl. Schriftlesung 5, Düsseldorf 1966.

³ H. Conzelmann, *Die Mitte der Zeit, Studien zur Theologie des Lukas*, Tübingen ³1960; G. Voss, *Die Christologie der luk. Schriften in Grundzügen*, St.NT. 2, Brügge 1965; F. Hahn, *Christologische Hoheitstitel*, FRLANT 83, Göttingen ²1964; daneben H. Conzelmann, *Grundriß der Theologie des NT*, München 1967; O. Cullmann, *Die Christologie des NT*, Zürich ²1946; R. Bultmann, *Theologie des NT*, Tübingen ¹1965. Dazu die einschlägigen Artikel in Kittel, *Theol. Wörterbuch zum NT*; *Religion in Geschichte und Gegenwart* 2. A.; *Lexikon für Theologie und Kirche* 2. A.; Haag, *Bibellexikon* 2. A.; J. B. Bauer, *Bibeltheol. Wörterbuch*, 2. A.

Boten des Täufers, die ihn nach seiner Messianität fragen (Lk 7, 18–23), wobei auch auf die Stellen Jes 29, 18 f und 25, 5 f angespielt wird.

Pneumatische Christologie

Jesus wird hier also verstanden als der messianische Gesandte und Bevollmächtigte Gottes, der in der Kraft und Vollmacht der göttlichen Lebens- und Heilmacht („gesalbt mit heiligem Geist und Kraft“) den Menschen Gutes tat, indem er sie aus der Gewalt Satans befreite. Nicht die *Verkündigung* Jesu ist dabei herausgestellt, sondern vielmehr sein befreidendes, rettendes *Handeln* an den Menschen. Auch besteht noch kein Interesse an Herkunft und Vorgeschichte Jesu; erst das Wirken Jesu von der Taufe durch Johannes an ist für Glauben und Verkündigung von Belang. Die Taufe selbst hat dabei offensichtlich instrumentalen, initiativen, d. h. dieses Handeln bewirkenden und einleitenden Charakter. Dies geht vor allem aus der Darstellung der Wirkung des Taufgeschehens durch Lukas hervor. Jesus wird dabei „vom heiligen Geist erfüllt“ und zu seinem Wirken „angetrieben“ (Lk 4, 1). Der Taufe kommt demnach die Bedeutung einer „Messiasweihe“, d. h. der Befähigung und Aussendung zum messianischen Dienst durch Gott zu. Gott ist es dabei, der handelt; er ist es, der Jesus „(zum Messias) salbte mit heiligem Geist und mit (göttlicher) Kraft“. Gottes Heilmacht lebt nun in Jesus und prägt sein Wirken. Allerdings ist dabei zu beachten, daß Lukas selbst diese Christologie auf die Herkunft und das Wesen Jesu in seiner Vorgeschichte „hinterfragt“ hat. Nicht umsonst begegnen dabei Schlüsselbegriffe unseres Textes in dieser Vorgeschichte. So wird Maria durch den himmlischen Boten gesagt: „Heiliger Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten“ (1, 35). Jesus ist also nach Lukas bereits vom Anfang seines Werdens an auf seine messianische Sendung hin angelegt, so daß das hintergründige Geschehen bei der Taufe lediglich diese „Anlage und Intention“ aktuiert, zur Wirkung bringt und zugleich nach außen, den Zeit- und Volksgenossen Jesu, sichtbar macht. Dies bringt Lukas dadurch zum Ausdruck, daß er im Unterschied zu Markus die Taufepiphanie nicht für Jesus allein, sondern für die bei der Taufe Anwesenden geschehen sein läßt (vgl. Mk 1, 10 f mit Lk 3, 21 f), d. h. für „das ganze Volk“ (v 21).

Bedeutsam ist auch, daß Lukas für die Geburt Jesu und die durch sie hervorgerufenen Geschehnisse den Begriff ἔντυπα gebraucht, der eine Übersetzung des hebräischen Wortes *dabar* darstellt und sowohl Wort als auch Sache, Geschehen bedeutet. Es handelt sich bei den dadurch bezeichneten Gegebenheiten demnach um Wirklichkeiten mit zeichenhaftem, mit „sprechendem“ Charakter, kurz um „Ereignisse“, um Offenbarungsgeschehen.

Dieser Begriff, der Apg 10, 37 f für das ganze öffentliche Wirken Jesu gebraucht ist, wird von Lukas in der Vorgeschichte bezogen auf die Geburt Jesu aus der Jungfrau (1, 37 f; 2, 15. 17), auf die wunderbare Geburt des Täufers (1, 65), auf das Handeln des Zwölfjährigen gegenüber Josef und Maria (2, 51). Auch das Wirken des Täufers geht auf das „ὄντα“ Gottes zurück (3, 2). Die *Person* Jesu hat nach Lukas also Ereignischarakter, offenbarende Qualität. Dies kommt nach Apg 10, 38 f aber erst im *Handeln* Jesu zum Vorschein. Sein exorzistisches und heilendes Wirken wird dabei als das Entscheidende angesehen. Diese Sicht des „Christusereignisses“ entspricht dabei vor allem dem Markusevangelium, steht aber auch hinter den Wunderüberlieferungen des 4. Evangeliums, die jedes Wunderhandeln Jesu als christologisches Offenbarungsgeschehen an den Menschen im Unheil der gefallenen Welt aufzeigen („Zeichen“). In diesen Zusammenhang hinein gehört das Wort Jesu: „Wenn ich mit dem Finger Gottes die Dämonen austreibe, dann ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen“ (Lk 11, 19; vgl. Mt 12, 28: „durch den Geist Gottes“). Das exorzistische Wirken Jesu ist also die entscheidende Tat, dem Reich Gottes in dieser Welt Raum zu schaffen.

Lukas hat diese Auffassung allerdings ergänzt durch den Hinweis darauf, daß Jesus Frieden zwischen Gott und Mensch und damit das Heil Gottes angekündigt und angeboten hat und damit der Herrschaft Gottes in dieser Welt zum Durchbruch verhalf. Er läßt nämlich die Geburt Jesu durch die himmlischen Boten deuten als das Friedens- und Heilsangebot Gottes an alle Menschen (2, 14 vgl. 19, 38. 42); so leitet er auch die Verse Apg 10, 37 f ein durch die Feststellung: „Gott sandte sein Wort (λόγος) an die Söhne Israels, indem er Frieden verkündete (vgl. Jes 52, 7) durch Jesus Christus; dieser ist der Herr aller“ (10, 36). Jesus ist der Bote des Friedens und des darin eingeschlossenen Heils, die Gott den Menschen in der durch das Kommen und das Auftreten Jesu eingeleiteten letzten Epoche der Menschheitsgeschichte anbietet. Seit der Auferstehung („Herr“) gilt dieses Angebot *allen* Menschen. Seither gibt es für alle Menschen den Heilsweg des Glaubens an die Verkündigung der Apostel, den Anschluß an die Kirche durch Glaube und Taufe und die in der Kirche gewährte Verzeihung der Sünden und die Teilhabe an der Lebensmacht des Geistes Gottes (vgl. 10, 42; 2, 38–42).

Das Heilsereignis des Wirkens Jesu

Nach Ausweis der frühen, judenchristlichen Verkündigung, die in der Petruspredigt vor Kornelius faßbar wird und der sich Lukas weithin anschloß, ist Jesus der große Charismatiker, der von Gott Ergriffene. Er

wurde mit einer einzigartigen Einsicht in Gottes Heilswillen und mit einer einzigartigen Gemeinschaft mit Gott begabt und ausgestattet, „gesalbt“. Darin eingeschlossen ist eine einmalige Vollmacht und Strahlungskraft den Menschen gegenüber. Jesus vermag Menschen anzuziehen, zu faszinieren, mit Gott zu konfrontieren, vor allem aber vermag er all denen zu helfen, die an Leib und Seele krank, die mühselig und beladen, die „vom Satan“ gepackt und vom Unheil gefesselt sind. Schuld, Krankheit, seelische Not und Verlorenheit, Selbstentfremdung und Verzweiflung, all dies wird im Neuen Testament auf die Entfremdung zwischen Gott und Menschheit, auf Unheilsmächte („Dämonen“), letztlich auf die unheilvolle Herrschaft Satans über die Menschheit zurückgeführt (vgl. Lk 4, 6. 33–36. 40 f; 5, 17–26; 8, 26–37; 11, 14–25; 13, 10–17 u. ö.). Jesus ist die große Gegenkraft Gottes gegen alle Unheilsmächte in der Welt. Jesus ist der Träger und das Strahlungszentrum der heilenden und rettenden Lebensmacht Gottes in dieser Unheilswelt.

Hinter diesen dynamischen Aussagen stehen besondere Erfahrungen mit Jesus. So kann es z. B. Lk 6, 19 heißen: „Alle Leute versuchten, Jesus zu berühren; denn es ging eine Kraft von ihm aus, die alle heilte“, oder es kann überliefert werden, daß selbst die Berührung der Kleidung Jesu, ja allein sein Wort schwere und unheilbare Krankheiten überwanden und selbst noch in den Bereich des Todes hinein wirkten (vgl. Lk 7, 1–17; 8, 40–56). Diese Heilungs- und Heilmacht Jesu, durch welche die Menschen und ihre Welt wieder „in Ordnung“ kommen, wird zunächst zu fassen und auszusprechen versucht durch die „dynamistische Messianologie“ bzw. „Christologie“, die wir in der Predigt vor Kornelius, dann aber auch bei Lukas finden, wenn auch bei letzterem ausgeweitet auf die großkirchliche Christologie der spätapostolischen Zeit hin (vgl. z. B. Lk 2, 11: Christus, Kyrios, Soter, d. h. Retter). Demgegenüber tritt die Verkündigung Jesu, vor allem aber sein erlösendes Wirken durch Tod und Auferstehung zurück. Sie sind Teilelemente des großen befreienden Handelns an den Menschen dieser Unheilswelt.

Auf der Suche nach „echten“ Christen

Sicher ist diese Christologie eingebettet in die urkirchlichen Messias- und Christusaussagen; sicher wurde sie nie allein verkündigt und als alleinige Grundlage des Christusglaubens herausgestellt. Dennoch aber bleibt diese Sicht berechtigt, gerade heute, wo nachdrücklicher als früher nach der Bedeutung Jesu, des Charismatikers von Nazaret, für den gefülsarmen, selbstentfremdeten, skeptischen, frustrierten, unter Krankheit, Überforderung, Glaubensunfähigkeit und Verzweiflung leidenden Menschen gefragt

wird und wo es der jungen Generation darum zu tun ist, Kraft, Leben, Freude, Zuversicht, Vertrauen, Hoffnung, Liebe ursprünglich zu erfahren. Diese Menschen hungern oft danach, Christen zu finden, in denen etwas von der Lebensfülle, der heilenden, befreienen Strahlungskraft Jesu zu spüren ist. Nicht Formeln, Lehren, Weisungen, Glaubens- und Welterklärungssysteme sind diesen Suchenden nach sinnvollem Leben, nach Erfahrung des Tiefengrundes der Wirklichkeit, nach Gott wichtig, sondern Menschen, die Erfahrungen mit diesem Gott machten, für den sie stehen, Menschen, die etwas von der befreienden Lebensmacht Jesu in sich tragen, dessen Namen sie tragen und für den sie als Zeugen einzustehen haben. Meister des wahren Lebens, das Jesus den Seinen erschloß, christliche Gurus für den modernen Alltag sind gesucht. Und hier zeigt sich das Dilemma der heutigen theologisch gebildeten Elite: sie kennt sich zwar „im System der Lehre aus“, aber es mangelt ihr die Erfahrung der Macht und Weisheit Christi. Gerade die „Geistlichen“ sind oft allzusehr Manager, Lehrer und Sittenwächter, als „Geisterfüllte, Pneumatikoi“ im christlichen Vollsinn dieses Wortes. Es fehlt ihnen „die Salbung und Vollmacht“ durch die Kraft des Geistes Christi.

Nicht übersehen werden darf in diesem Zusammenhang die Nuancierung, die Lukas der judenchristlichen Vorlage gab, die er für Apg 10,38 benützte. Satan wird als einer der Herrscher und Mächte dargestellt, die nach Weise der irdischen Autoritäten die Menschen beherrschen, unterdrücken und versklaven (χαταδυναστείν), Haltungen, vor denen Jesus die Seinen warnt (vgl. Lk 22, 25: χρησέειν). Dagegen sollen die Christen das tun, was die Herrscher dieser Welt für sich in Anspruch nehmen, wenn sie sich, wie Kaiser und Könige, „Euergétes“, „Wohltäter“, nennen. Christen sollen sich nicht mit großen Namen schmücken, sondern ohne Aufhebens, wie selbstverständlich, „wohltätig handeln“, „Wohltäter“ ihrer Mitmenschen sein, gerade derer in Not. Indem Lukas das Verb „wohltun“ (ενεργετείν) auf das Wirken Jesu überträgt (Apg 10,38), zeigt er, daß Jesus der wahre Euergétes, Helfer und Wohltäter der Menschen ist, auf den die Menschheit hofft. Diese humane Akzentuierung messianischer Jesusüberlieferung durch Lukas zeigt an, wie dringend aktuell diese „Christologie“ für all jene ist, die mit Leidenschaft der Kirche vorwerfen, sie habe zuwenig für die Humanisierung menschlicher Gesellschaftsstrukturen und somit zuwenig für eine Humanisierung der Menschheit getan, und die zugleich leidenschaftlich engagiert sind, die Gesellschaft – und die Kirche! – zu humanisieren. Lukas kommt all diesen Bestrebungen entgegen und verweist auf Jesus, diesen pneumatischen Vollmachtsträger, und auf all jene, die an seinem Pneuma teilhaben. Nur im Geiste Jesu kann die Menschheit menschlich, der einzelne Mensch gesünder und heiler

werden. Rein innerweltliche Maximen, Parolen und Bestrebungen können hier letztlich nicht helfen, weil all jene nicht „heil“ genug sind, die diese Aufgabe mit Leidenschaft verfolgen. Wie leicht Leidenschaft für eine gerechtere Welt in Fanatismus, Unmenschlichkeit und Diktatur umschlagen kann, das gehört zu den Lektionen, die die gegenwärtige Generation aus der jüngsten Geschichte gelernt hat und noch immer erfährt. Nicht umsonst ist Jesus einer, der letztlich scheitert und durch das Scheitern hindurch siegt, weil es ihm nicht um sich, sondern um Gottes Heil und Gottes Herrschaft geht. Nicht umsonst auch läßt Lukas den Hauptmann unter dem Kreuz bekennen: dieser Gekreuzigte ist der wahre Mensch (23,47)!

Drängende Fragen

So ergibt sich zuletzt die Frage an uns Christen: Wie können wir etwas von der „Gesundheit“ und „heilenden Macht“, vom „Geist Christi“ erfahren und gewinnen, um es auch ausstrahlen zu lassen in unser Leben und in unsere Gesellschaft hinein? Muß es uns nicht betroffen machen, daß z. B. Mitglieder der Jesus-People, Menschen, die am Ende ihrer Kräfte und ihrer Hoffnung sind, die rettende Macht Jesu außerhalb der Kirche durch schlichte Akte des Vertrauens erfahren, wenn jemand da ist, der sie zu diesem Vertrauen ermutigt? Stimmt es nicht nachdenklich, daß überzeugte Marxisten wie E. Bloch und M. Machoveč auf Jesus verweisen oder auf das verpflichtende Vorbild echter, solidarischer Menschlichkeit als Voraussetzung einer gerechten Gesellschaft, und daß sie Jesus als den ansehen, der die Befreiung des Menschen aus allen Zwängen als erster vorbehaltlos wollte und einleitete? Muß es uns nicht verwundern und beschämen zugleich, daß ein solch lauterer „Revolutionär“ für eine menschliche Welt wie Mahatma Gandhi sowohl Zielsetzung als auch Geist und Methode für die Verwirklichung dieses großen Vorhabens aus der Bergpredigt gewann? Muß es uns so gesetzliche, ritualistische und formalistische Pflicht- und Durchschnittschristen, nicht erschrecken, ganze Karawänen von Jugendlichen aus den Ländern der westlich-abendländisch-christlichen Zivilisation in die Länder des Fernen Ostens aufbrechen zu sehen, um dort Meister des inneren, des wahren Lebens zu suchen, aber nicht bei uns? Sollten wir katholischen Christen nicht nachdenklich werden, wenn wir bemerken, wie viele junge Menschen aus der ganzen Welt nach Taizé aufbrechen, um dort etwas vom Geist Jesu Christi zu erfahren, während unsere Klöster junge Menschen eher abschrecken als anziehen? Wieviel Furcht, Unselbständigkeit, Gesetzlichkeit und Formalismus bestimmte doch vielfach „die religiös-aszetische Ausbildung“ unserer Seminare und Klöster bis in die unmittelbare Gegenwart herein? Wo waren „Einge-

weihte“, Meister des neuen Lebens im Geiste Christi, erfahren in „der Kunst des geistlichen Lebens“, die ihre Erfahrungen so weiterzugeben vermochten, daß in ihren Schülern und Alumnen das Leben des Geistes entfacht wurde? So daß diese jungen, suchenden Christen dadurch Friede, Freude, Liebe, Vertrauen, Hoffnung und Zuversicht, kurz echtes, befreien- des Leben erfuhren?

Heute machen sich zahlreiche junge Menschen auf, zu den Quellen und Urgründen des wahren, sinn-vollen Lebens vorzudringen. Nicht wenige junge Christen suchen, neu und ursprünglich die Lebensmacht und Lebensfülle der Gemeinschaft mit Christus zu entdecken. Können wir „praktizierende Christen“ ihnen hier wirklich helfen? Ist die Kirche in ihrer gegenwärtigen Erscheinung und Zuständlichkeit wirklich der Raum, wo die befreende Kraft Christi überzeugend erfahren werden kann?

Wen bedrängen diese Fragen nicht, der mit nachdenklicher Aufmerksamkeit sich mit der Not unserer Kirche, unseres kirchlichen Christentums auseinandersetzt? Und doch: die befreieende, rettende, wohltuende Lebensmacht Christi ist in der Kirche auch heute gegenwärtig! Wie aber können wir selbst diese Macht in uns erfahren und vor allem anderen mitteilen, so wie dies im Haus des Kornelius sich ereignete? Von der Lebendigkeit und Echtheit unseres Glaubens, unseres Christseins hängt es ab, ob es uns gelingt, Menschen für Jesus Christus zu gewinnen. Das Geschick so vieler suchender Mitmenschen hängt daran, daß wir Christen wirklich „geist-erfüllte“, „geistliche“ Menschen, daß wir Brüder und Schwestern des großen pneumatischen Wohltäters und Befreiers des Menschen werden. Seine Macht ist unerschöpflich und wirksam, wo Menschen offen sind für sein Walten.

„Und das Wort ist Fleisch geworden . . .“

Zur Menschwerdung nach dem Johannesprolog

Johannes Beutler SJ, Frankfurt am Main

Der Mensch Jesus ist in den letzten Jahren wieder stärker in das Bewußt- sein der Christen gerückt. Es gibt eine „Jesus-Bewegung“ und „Jesus- people“. Jesus wird neu als der „eine Weg“ entdeckt, der zu Gott und zur Selbstfindung des Menschen führt. Nicht nur dort, wo sich diese Neubesin-